

Aus Anlaß des 400. Jahrestages der Wahl des Stifters der Alma Julia zum Fürstbischof von Würzburg hat die Würzburger Universität diesen Sammelband initiiert. Helmut Jäger steckt darin den räumlichen (die mainfränkische Kulturlandschaft im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit), Peter Baumgart den außenpolitischen Rahmen (die Reichs- und Ligapolitik am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges) für das Wirken Julius Echters von Mespelbrunn ab. – Einen Überblick zur julianischen Gesetzgebung bietet Friedrich Merzbacher (mit einem dankenswerten Anhang, in dem die Gesetzgebungsakten des Fürstbischofs zusammengestellt sind), während sich Winfried Trusen mit einem wichtigen Einzelaspekt (der Reformatio Consistorii Wirceburgensis von 1584) befaßt. – Dem weiten Feld Universität und gelehrte Bildung sind vier Beiträge gewidmet: Günther Speidel betrachtet Julius Echters Verhältnis zur Idee der Universität, Josef Hasenfuß dagegen schildert die praktischen Bemühungen des Fürstbischofs um „seine“ Universität. In einem umfangreichen Beitrag untersucht Theobald Freudenberger die Anfänge der Doktorprüfungen und damit die Vorgeschichte der theologischen Fakultät. Josef Martin teilt die Randbemerkungen Julius Echters in einem 1971 in New York wiederentdeckten Orosius-Druck von 1574 mit. Wie die Biographie des Straßburger Historikers Matthias Bernegger (von Erich Berneker) mit dem Thema des Buches zusammenhängen soll, ist nicht recht einsichtig. – Kirchliche Reform und kirchliche Institute werden im letzten Hauptteil des Bandes behandelt: Georg Pfeilschifter ediert die neu aufgefundene Rede des Naumburger Bischofs Julius von Pflug über schulische Restauration und klerikale Reform, die dieser im Zusammenhang mit der Revision der Notula reformationis Karls V. auf dem Augsburger Reichstag von 1559 gehalten hat. Alfred Wendehorst würdigt die Bedeutung der Juliusspitalpfarre für die Gegenreformation: ein mit besonders qualifizierten Theologen und Seelsorgern

ausgestattetes Hospital of Converts zu sein. Rudolf Weigand schließlich analysiert die Leitung des Priesterseminars Würzburg im 16. und 17. Jh. F. Merzbacher, H. Drüppel und T. Bader haben das gründliche Namen- und Sachregister besorgt. H. Weinacht

Willi Schmitzer, **Ass klaane und ass grouße Glick**. Geschichten und Gedichte in Nürnbergger Mundart. Wettin-Verlag Kirchberg - Jagst 1973.

Noch einmal gilt es, Willi Schmitzer zu gedenken, der sich mit dem vorliegenden Bändchen ein Vermächtnis gesetzt hat. Gleich, an welcher Stelle man das Büchlein aufschlägt, überall spricht er mit seiner merkwürdig spröden, aber dennoch farbigen dichterischen Mundart zu einem, warnend vor dem blinden Glauben an die Segnungen der technisierten Welt, skeptisch, kritisch, bewegend, und dennoch einen verstohlenen Optimismus bewahrend, der sich aus den Überzeugungen eines frei denkenden Menschen, eines Sozialisten im weitesten und humansten Sinne des Wortes nährt. Schmitzer wußte, woher er kam und wohin er gehörte, für wen er schrieb und warum er es tat. Er verfiel nicht in die effektvolle Attitüde der „kleinen Leute“, sie war ihm fremd. Viele der hier abgedruckten Texte verraten die ganz persönliche Perspektive des Verfassers, es sind Lebenserfahrungen, Rückblicke in eine bewegte Vergangenheit, Verlebendigungsversuche, Beobachtungen, Bekenntnisse zu einem mühevollen Dasein, Bekundungen des Mitleids mit den sozial Schwachen, den körperlich und seelisch Zermürbten, nicht zu vergessen die Anmerkungen zur Problematik des Künstlers, des bildenden wie des dichterisch tätigen, nicht zu übersehen die resumierenden Texte, die sich mit dem Tod, dem „Fortgöih“ beschäftigen, von dem er sich wünschte, es möge „a weng leichta göih, wenn die letzte Schtund uns blöiht“. Schmitzer drückte die Augen nicht zu vor dem Leben und den Veränderungen unserer Zeit, die ihm oft Anlaß zum Kopf-

schütteln gegeben haben mögen, sein Sinnieren war nie wehleidig und weltfremd, und in diesem Sinne kann man sein letztes Büchlein dem Leser als Dokument Nürnberger Mundart ebenso wie als Zeugnis verantwortlichen Menschseins empfehlen. Dr. E. Wagner

Hinweis:

**Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken.** Siebenundachtzigster Band, Ansbach 1973/1974. Selbstverlag des Historischen Vereins für Mittelfranken.

August Gabler: Zur Frühgeschichte des Klosters Mönchsroth; Rainer Joos: Gebättel – ein fränkisches Dorf im Mittelalter; Lore Sporhan-Krempel: Die Papiermühlen zu Rothenburg ob der Tauber; Friedrich Wilhelm Kantzenbach: Zur Geschichte der Ansbacher Geistlichkeit im 17. und 18. Jahrhundert; Karl Kunze: Critique de la Charlatanerie – eine Satire der europäischen Aufklärung, verfaßt u. anonym herausgegeben von dem ansbach-bayeruthischen Hofrat Ernst Ludwig Carl; Dieter Wölfel: Das Titelblatt des Ansbachischen Gesangbuchs am Ende der Markgrafenzzeit; August Gabler: Dinkelsbühl um die Jahrhundertwende; Franz Menges: Die Ansbacher Jahre des bayerischen Finanzministers Dr. Wilhelm Krausneck. Tagebuchaufzeichnungen aus den Jahren 1913 bis 1919; Arthur Wirth: Friedrich Hohmann (1843-1915). Ein fränkischer Tiefbauingenieur im bayerischen Staatsdienst. Bericht; August Zink – Monika Heffels – Ludwig Veit: Ausstellungen des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1972/73; Peter Zahn: Ausstellungen der Stadtbibliothek Nürnberg 1970-1973; Bericht des Historischen Vereins für Mittelfranken über die Jahre 1972 bis 1974. Nachruf; Günther Schuhmann: Dr. Fridolin Solleder (1886-1972). Literaturschau.

Colloquium Historicum Wirsbergense: **Geschichte am Obermain.** Band 9. Jahressgabe 1974/75. Selbstverlag des Colloquium Historicum Wirsbergense. 201 SS., Brosch.

Ein Ausschnitt einer um 1550 entstandenen Karte des Sechssämerlandes, die brandenburgisch-bayreuthischen Ämter Wunsiedel, Selb, Arzberg und Hohenberg sowie die angrenzenden Orte der Herrschaft Böhmen umfassend, schmückt sepiafarben den Umschlag des dem Ehrenmitglied Gymnasialprofessor i. R. Dr. Franz Pietsch gewidmeten Bandes. Eine durch lapidare Gestaltung beeindruckende Deutung des Signets des CHW eröffnet das – wir möchten es gleich vorneweg sagen – sehr gehaltvolle Buch. Jakob Lehmann, unseren Lesern sicher nicht mehr unbekannt als Verfasser des maßstabsetzenden Aufsatzes „50 Jahre Colloquium Historicum Wirsbergense“ im Juli-August-Heft unserer Zeitschrift „Frankenland“, eröffnet den Reigen der Mitarbeiter: „Vorwort. Zwischen Utopie und Melancholie – Kulturkritische Gedanken zu einem Geburtstag. Unsere Colloquium Historicum Wirsbergense feiert Geburtstag“. Ich habe diese mit einer Prise Ironie gewürzten Zeilen mit Gewinn gelesen, endend mit den optimistischen Worten „... als verantwortliche Erben jener Männer aus dem Jahre 1924 (= der Gründer), die Zagheit und Resignation hinter sich ließen und an die Zukunft dachten“. Warmherzige Nachrufe auf die verstorbenen Ehrenmitglieder Georg Deuerling und Hans Edelmann folgen. Franz Pietschs (Kulmbach) Rückblick „50 Jahre Colloquium Historicum Wirsbergense“ kann den Erfahrungsschatz eines jeden, der in derlei Zusammenschlüssen verantwortlich tätig ist, erweitern. Eine neue großartige Überschau bringt Gerhard Pfeiffer (Erlangen) „Wie die Mainlande fränkisch wurden. Betrachtungen zur Quellenüberlieferung u. zum gegenwärtigen Forschungsstand“. Interessant, auch deshalb, weil von Grabungen und dem 19. Jahrhundert ausgehend und bis in das frühe Mittelalter zurückführend, ist Johann Baptist Müllers (Burgkunstadt) Abhandlung „Die Altenburg ob Kunstat, Ein Beitrag zur Geschichte der ehemaligen Burganlage“. Dem gleichen Gegenstand widmen sich